

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wenn wir von stolzer Alpenwand.

Von F. Jakob.

Wenn wir von stolzer Alpenwand
Herab auf die Heimat schauen,
Und denken, daß der Weltenbrand
Jetzt wüten würd' in diesen Gauen.

Da brennt es heiß im Herzen auf
Und fester fassen nerv'ge Hände
Für Büchse und zum Degenknau,
Daß uns kein Feind die Freiheit schände.

Wohl ist das Ländchen ja nur klein,
Doch wie sich Firn und Gletscher dehnen
Im letzten Abendsonnenschein,
So brennt in uns ein großes Sehnen.

Wir müssen freie Schweizer sein,
Frei müssen wir zum Firnschnee blicken,
Und von der Rhone bis zum Rhein
Darf niemals eine Fessel drücken.

Wir stehen Brust an Brust bereit,
Welch' einer Raß' er mag entstammen,
Es lebt die große Einigkeit,
Die schürt der Freiheit mächt'ge Flammen.

Eidgenossenschaft

Auf Ansuchen des schweizer. Bundesrates hat die italienische Regierung ausdrücklich die freie Durchfuhr für die

Schweiz bestimmter Waren auch für den Fall bewilligt, daß es in den Krieg eingreifen werde. Und zwar ist dieses Uebereinkommen nicht erst in letzter Zeit abgeschlossen worden, sondern datiert schon einige Monate zurück. —

Die Agentur für Kriegsgefangene in Genf hat im April an 12 514 Personen Auskünfte erteilt und 5357 Personen empfangen. Bis zum 30. April 1915 wurden insgesamt 195 063 Auskünfte erteilt und 41 101 Personen empfangen worden. —

Im Alter von 78 Jahren starb letzte Woche die verwitwete Gattin des Dichters Konrad Ferdinand Meyer. Sie lebte in Kilchberg. —

Dem Schweiz. Gesandten in Paris ist die Summe von Fr. 1570. — zugunsten der nothleidenden Schweizer im Auslande zugewandert. Die Gabe soll die Dankbarkeit der Franzosen für die den französischen Internierten und Verwundeten in der Schweiz erwiesenen Aufmerksamkeiten bezeugen. —

Unterm 29. April erläßt der General einen Armeebefehl gegen den Alkoholgenuß. Die Truppenkommandanten

erhalten den Befehl, bei der Truppe durch Belehrung und geeignete Maßnahmen auf Einschränkung des Alkoholgenußes überhaupt hinzuwirken und Mißbrauch von Alkohol strenge zu bestrafen. —

An der Delegiertenversammlung des schweizerischen Friedensvereins am 16. Mai in Basel werden die Herren Dr. Monnier, Chaux-de-Fonds, und Gustav Maier, Zürich, über das Thema „Die Grundlagen eines dauerhaften Friedens“ referieren. —

Zur Wahrung der schweiz. Neutralität hat der Staatsrat von Freiburg das Tragen von anderen Fahnen, Abzeichen, Kokarden usw. als Schweizer- und Kantonsfahnen auf öffentlichen Plätzen und Straßen verboten. Ferner hat er den Verkauf von neutralitätswidrigen Drucksachen, das Anhängen von Depeschen und den Verkauf von Extrablättern untersagt. —

In Anbetracht der gegenwärtigen Lage hat das Armeekommando die Aufhebung folgender 14 Preßkontrollbureaux vom 1. Mai abhin verfügt: Lausanne, Neuenburg, Freiburg, Bern, Biel, Aarau, Solothurn, Luzern, Zürich, Win-



Der Bergrutsch zwischen Faulensee und Leissigen am Thunersee.

terthur, Schaffhausen, St. Gallen, Sironach und Bellinzona. Es behält sich aber vor, bei Veränderung der Lage diese Kontrollbureaux zum Teil oder ganz wieder aufzustellen. Demnach bleiben vorläufig noch bestehen die Prekontrollbureaux Genf, Basel, Chur und Lugano.

Die Schweizerische Gerbereiindustrie hat seit dem Kriegausbruch große Schwierigkeiten zu überwinden, um sich das notwendige Rohmaterial zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe zu sichern. Nun hat sie auf Anraten der Handelsabteilung des politischen Departements eine offizielle Importstelle gegründet, um die Gerbstoffe für ihre Mitglieder genossenschaftlich zu beschaffen. Die Importstelle hat ihren Sitz beim Sekretariat des Vereins in Zürich und liegt in der Leitung der Herren Kurz, Direktor der Gerberei Olten und Dändliker in Thalwil. —

Nur solche Militärsteuern werden zurückerstattet, wenn sie wegen Versäumnis eines Wiederholungskurses bezahlt werden mußten, der dann nachgeholt worden ist. —

Um eventuellen Irrtümern vorzubeugen, sei mitgeteilt, daß niemand, der eine Reise nach Lichtenstein machen will, einen Paß haben muß. Lichtenstein bleibt ein neutrales Städtlein, das jedermann unbeanstandet besuchen kann. —

Die Schweizerische Mission des Roten Kreuzes, bestehend aus den Herren Dr. de Marval und Louis Ador, zum Besuche der Gefangenenlager in Casablanca und Fez, ist am 19. April in Tanger angekommen. —

† Oberstlieutenant Hermann Jent, gewesener Verleger des „Bund“ in Bern.

Nach langem, schweren Leiden ist am Morgen des 28. April der Verleger des „Bund“, Herr Oberstlieutenant Hermann Jent, gestorben. Im Frühling 1913 hatte den bis dahin gesunden und kräftigen Mann eine heimtückische Brustfellentzündung befallen, von der er wohl mit vorübergehender Besserung davonkam, aber nie gänzlich geheilt werden konnte. Durch seinen Tod hat die Schweizerische Buchdruckerschaft eine ihrer markantesten Stützen, ein eifrigster Förderer verloren, dessen Andenken durch die von ihm geleistete Arbeit auf alle Zeiten gesichert ist.

Hermann Jent wurde am 5. Juli 1850 in Solothurn als zweiter Sohn des Buchhändlers L. Jent von Safenwil und Solothurn geboren, der als erster Verleger des „Bund“ nach Bern übersiedelte. Hermann Jent lernte in Wien und in der berühmten graphischen Anstalt Breitkopf & Härtel in Leipzig den Buchdruckerberuf, um sich für die Leitung der Druckerei vorzubereiten. 1873 nach Bern zurückgekehrt, trat er im folgenden Jahre als Teilhaber in das Geschäft ein, das die Mutter den beiden Söhnen Hermann und Adolf 1881 abtrat, um sich nach Solothurn zurückzuziehen. Die beiden Brüder führten das Geschäft, das sich damals noch an der Neugasse befand, gemeinsam,

bis zum Jahre 1894, d. h. bis Adolf Jent starb, und es in den alleinigen Besitz des Hermann Jent überging. 1909 erweiterte sich die Firma in die



† Oberstlieutenant Hermann Jent.

Kollektivgesellschaft H. Jent & Cie. und zog im November 1910 in das neue Gebäude an der Effingerstraße. 41 Jahre lang ist also Herr Jent als Verleger des „Bund“ und als Leiter der Druckerei tätig gewesen und hat an der bedeutenden Entwicklung des Blattes und der Druckerei sein starkes Teil mitgewirkt. Als Geschäftsmann wurde ihm stetsfort bedeutende Sachkenntnis, ein eiserner Wille in der Ueberwindung der zahllosen Schwierigkeiten und Aufregungen des Zeitungsbetriebes und peinliche Sorgfalt bis in die Einzelheiten nachgerühmt.

Neben seinem eigenen Geschäft galt seine zweite Sorge der Entwicklung des Schweizerischen Buchdruckerwesens und Zeitungsverlages. Er war eines der ältesten Mitglieder des Schweiz. Buchdruckervereins und wurde schon anfangs der achtziger Jahre in dessen Vorstand gewählt. Seither hat er ununterbrochen für diese Vereinigung gewirkt und hier unmöglich aufzuzählende Arbeit geleistet. In allen Tarif-Wirren und -Fragen wurde er zu Rate gezogen und hat sich stets als ein organisatorisches und überaus tätiges Talent gezeigt. — Herr Jent half ferner die Schweizerische Depeschagentur begründen und war bis zu seinem Tode dessen Verwaltungsratspräsident. Er saß im Konsortium der Vereinsdruckerei, das den „Stadtanzeiger“ herausgibt, und hat darin seit 25 Jahren unentgeltlich das Kassieramt besorgt. So hat er viele selbstlose Arbeit geleistet und das Vertrauen, das ihm seine Kollegen entgegengebracht, war daher wohl begründet.

In der militärischen Laufbahn bekleidete Herr Jent seit 1894 den Rang eines Oberstlieutenants der Infanterie. Zuletzt war er zur Disposition des Kantons Bern gestellt und u. a. Stellver-

treter des Platzkommandanten von Bern. —

Herr Carl Spitteler in Luzern hat der Presse folgende Dankagung zuge stellt:

Zu meinem Geburtstag bin ich mit einem so überwältigenden Reichtum von Freundschaftsbeweisen, Auszeichnungen und Ehrungen aus allen Teilen der Schweiz beschenkt worden, daß es mir unmöglich wird, das zu tun, wozu mein Herz mich drängt, nämlich jedem Einzelnen meinen tiefgefühlten Dank besonders auszusprechen. Da weiß ich mit denn nicht anders zu helfen, als meine lieben Mitbürger zu bitten, mit dem Gesamtausdruck meines herzlichsten Dankes gütig vorlieb zu nehmen und mit im übrigen Generalablaß selbst für die schwärzesten Unterlassungssünden zu gewährleisten. Dann darf ich, des Pflichtsummers ledig, es mit dem schönen warmen Freundschaftssonnenschein halten wie mit dem andern Sonnenschein: Man läßt ihn einfach still über sich ergehen, atmet ihn mit offenem Munde ein, „nie zu viel“, und genest dabei.

Luzern, den 29. April 1915.

Carl Spitteler.

Vergangenen Montag ist das erste Soldatenheim in Genf in Gegenwart der Enkelinnen des Generals Dufour, des Oberstkorpskommandanten Audéoud und mehrerer Offiziere des ersten Armeekorps feierlich eingeweiht worden. Es wird demnächst unseren Truppen zur Verfügung gestellt. —

Stadt Bern

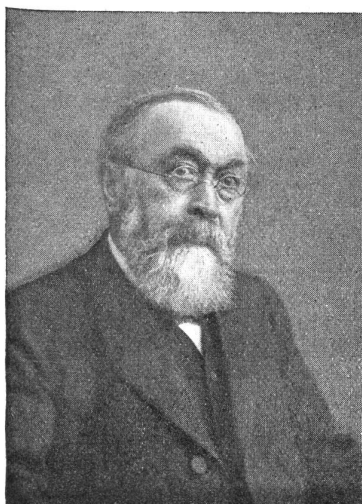
† August Vierow,

gewesener Buchdruckereibesitzer in Bern.

Der Tod hat der bernischen Buchdruckerschaft einen ihrer Seniore dahingerafft, ein guter Kollege und treuer Freund; der Liedertafel einen allzeit eifrigen Sänger und Veteranen, der Familie und seinen Freunden ein guter Mensch und besorgter, liebender Vater. Einige Tage vor Weihnachten befiel Herr Vierow ein Katarrh mit starken rheumatischen Schmerzen; allerlei Metersgebreden traten hinzu und nagten mit unheimlicher Geschwindigkeit an seinem Lebensnerv. Er hoffte zwar, der Frühling werde ihm Heilung bringen, doch war es anders bestimmt. Am Samstag, 25. April, schlummerte er sanft in den Tod.

August Vierow ward 1844 in Viefstal geboren, wo sein Vater, der aus dem Medlenburgischen stammte und sich in Lauwil eingebürgert hatte, als Schriftsetzer tätig war. Sein Vater starb, als August Vierow, übrigens ein Schulfamerad Carl Spittelers, kaum 7 Jahre zählte. Er besuchte die Elementar- und Bezirksschule von Viefstal und machte seine Lehrzeit in der Buchdruckerei des „Landschäftlers“ und zwar als Setzer und Drucker an der damals noch allgemein üblichen Handpresse. Später arbeitete er als Gehilfe in der Offizin Lüdlin während 11 Jahren. Es war aber von jeher sein Bestreben gewesen, sich einmal selbständig zu machen; dieses

Ziel suchte er durch gute Ausbildung und große Sparsamkeit zu erreichen. Im Jahre 1874 kam er nach Bern und trat als Teilhaber in die Buchdruckerei Lang & Cie. ein. Ein Jahr später verheiratete



† August Pierow.

er sich mit einer Vistalerin, mit Fräulein Marie Strübin, aus welcher Ehe ein Sohn und eine Tochter, die eine geschickte Malerin geworden ist, hervorgingen. Aus der Buchdruckerei Lang & Cie. entwickelte sich die Firma Suter und Pierow an der Waisenhausstraße, die 1903 in den alleinigen Besitz des Herrn Pierow überging und die er später zusammen mit seinem Sohn weiterbetrieb. Herr Pierow war von Jugend auf ein eifriger Sänger und sowohl in Vistal, wie hier in der Liedertafel als solcher in bester Erinnerung. Bei Ausbruch des siebenziger Krieges machte er als Feldweibel der basellandschaftlichen Schützenkompagnie die Grenzbesetzung mit und es wird ihm nachgerühmt, daß er ein beliebter Militärkamerad gewesen, der von seinen Vorgesetzten geschätzt und von seinen Untergebenen geachtet gewesen.

Ein schwerer Schicksalsschlag war für Herrn Pierow der Tod seiner Lebensgefährtin. Seit ihrem im letzten Herbst erfolgten Tode, war seine Lebenskraft gebrochen. —

† Hermann Käser-Dähler, gewesener Kaufmann in Bern.

Am 19. April wurde Herr Hermann Käser zu Grabe getragen. Er wurde in Bern am 29. August 1860 geboren. Sein elterliches Haus stand an der Spitalgasse Sonnenseite und wohnig war sein Daheim; warm von seiner Eltern Liebe und fröhlich im Kreise zahlreicher Geschwister. Bald senkten sich die Schatten herab. Frühe verlor er seinen Vater. Von da an war die reichste Mutterliebe des Hauses Sonne, von der erwärmt und gestärkt die neun verwaiseten Kinder aufwachsen und erzogen wurden. Hermann Käser durchlief die Stadtschulen. Nach eigenem Wunsche entschied er sich für den Kaufmannsberuf und machte seine Lehrzeit im Geschäft der Firma Ballif. Sich weiter, und besonders in den Fremdsprachen aus-

zubilden, ging er nach Lyon und Paris und war einige Jahre in Barcelona. Nach dem Tode seiner Brüder rief ihn die Mutter heim, damit er die von jenen geführte Buchhandlung an der Spitalgasse übernehme (jetzt Semmingerische Buchhandlung). Diese Geschäftsbranche war nicht das, was seiner geschäftlichen Begabung und Ausbildung entsprach; aber gewissenhaft und mit großer Energie wurde er seiner Aufgabe gerecht. Anno 1893 trat er als Anteilhaber in die Staniolfabrik in Brandis bei Lüzelslüh ein. Durch seine geschäftskundige Führung und seine Beziehungen zum Auslande brachte er dies Geschäft zu erfreulicher Blüte.

Im gleichen Jahre verehelichte er sich mit Fräulein Elisabeth Dähler, mit der er in innigstem Glück 22 Jahre lang verbunden war. Ein ihnen geschenktes Kind war den Eltern bald wieder entrisen. Anno 1895 wurde das Geschäft nach Kirchberg verlegt und zeichnete Käser & Cie. In dem technisch vervollkommenen und leistungsfähigeren Geschäft fanden Viele in seiner Fabrik lohnende Arbeit. Als gewissenhafter treuer Mitarbeiter war er von seinen Kollegen sehr geschätzt. Durch seinen goldlauteren Charakter und sein fröhliches wohlwollendes Wesen hat er sich zahlreiche Freunde erworben. Er hatte ein Herz für das Wohl und Wehe seiner Arbeiter und deren Familien und war allezeit ein Freund der Armen. 1903 kamen die Vorboten des Leidens, und von da an war sein Leben eine ununterbrochene Kette der Leiden. 1909 zog sich Herr Käser als Leiter vom Geschäft zurück in seine Vaterstadt, unterzog sich schweren Operationen, und suchte und fand vorübergehend Heilung in Aegypten. Mit der kalten Jahreszeit kehrten die Leiden wieder — denen er nun schließlich in der Nacht vom 15. auf den 16. April erlag.

Im öffentlichen Leben ist Herr Käser nie hervorgetreten; er hat also nicht sich selbst, sondern für Andere gelebt



† Hermann Käser-Dähler.

und gewirkt und solch ein Leben ist köstlich vor Gott und den Menschen. In dankbarem Andenken werden ihn viele behalten.

† Gottlieb Hügli, gewesener Notar in Bern.

Der Verstorbene war in Bern eine bekannte und sehr geschätzte Persönlichkeit. Er ist am 6. Oktober 1832 in



† Gottlieb Hügli.

Burgdorf geboren, dort aufgewachsen und hat die dortigen Schulen besucht. Unter dem damaligen bekannten Burgdorfer Stadtschreiber und Notar Schnell hat er seine Lehrzeit gemacht und kam als 23jähriger Jüngling mit dem Vorsatz nach Bern, an der hiesigen Hochschule das Notariatsexamen zu bestehen. Im Jahre 1856 machte Herr Hügli sein Patentexamen und trat dann als Beamter in die Hypothekarkasse des Kantons Bern ein, aber schon nach kurzer Zeit siedelte er in das Berner Sachwalter- und Notariatsbureau Heimel & Sohn über, in welchem er bis kurz vor seinem Tode, d. h. nahezu fünfzig Jahre lang als Notar tätig war. Herr Hügli hatte sich im Jahre 1864 mit Fräulein Sophie Brunner aus Zug verheiratet, und im vergangenen Jahre war es ihm noch vergönnt, mit ihr die goldene Hochzeit zu feiern. Dieser Ehe sind acht Kinder, fünf Söhne und drei Töchter, entsprossen.

Ursprünglich war Herr Hügli in Sumiswald heimatberechtigt. Er hatte sich und seine Familie aber im Jahre 1873 in die burgerliche Zunft zu Obergerwern aufnehmen lassen und bekleidete später in den bernburgerlichen Behörden die Stelle eines Mitglieds des Bürgerrates. Er war auch einige Zeit bernischer Friedensrichter und mehrere Jahre Mitglied des Heiliggeist-Kirchgemeinderates und Präsident der Schulkommision der Friedbühlschule. Herr Hügli hatte das Glück, bis zu seinem Lebensende sich der besten körperlichen und geistigen Frische erfreuen zu dürfen. —

Seit 1. Mai kostet der Liter Milch in der Stadt 25 Rappen. —

Endlich ist die Leiche des beim Lawinenunglück der vier Berner Schüler vom 4. März im Nünenengebiet vermischten Gymnasiasten August Müller aus Bern gefunden, und vergangenen Diens-

tag Abend nach Bern gebracht worden. Der Bannwart jenes Gebietes hatte es auf Wunsch der Familie Müller übernommen, das Schmelzen der Lawine zu beobachten und die Leiche wenn möglich sofort nach ihrem Erscheinen auf der Oberfläche zu bergen. Die Leichenfeier fand letzten Donnerstag im Krematorium statt. —

Das städt. Arbeitsamt in Bern vermittelte im Monat April 1915 total 1476 Stellen. — Im Baugewerbe ist allmähliche Besserung zu beobachten. Dieser Umstand in Verbindung mit den vorsorglichen Maßnahmen der Behörden gestaltet die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt zu ziemlich normalen. —

Die Berner Rückversicherungs-Gesellschaft Bern hielt vergangene Woche eine recht stürmische außerordentliche Generalversammlung ab, die von 76 Aktionären zur Entgegennahme des Berichtes der im Oktober letzten Jahres eingesetzten Untersuchungskommission besucht war. Nach 3 Jahren gewaltiger Einnahmenschüffe kamen plötzlich 1913 überraschend hohe Verluste. Die untersuchte Geschäftsführung des verstorbenen Hrn. Dr. Eggenberger zeigte allerlei Verschleierungen, die ihn jetzt, wenn er noch lebte, vor den Strafrichter zittern würden. Sodann wurde über den Delegierten des Verwaltungsrates, Herrn Prof. Dr. J. S. Graf, zu Gericht gefessen und seine Ernennung als Unglück für die Gesellschaft bezeichnet. In der

Schlussabstimmung wurde dem letzteren die Dechargeerteilung verweigert. Im fernern beschloß die Gesellschaft gegen die Hinterlassenschaft des Hrn. Dr. Eggenberger einen Prozeß anzustrengen. —

Laut einer Mitteilung des Zentralkomitees der Schweiz. Landesausstellung gestattet das finanzielle Ergebnis die Rückzahlung von 50 Prozent des Garantiekapitals. —

Kanton Bern

Das Berner Kino- und Schundliteraturgesetz hat letzter Tage die Beratung der großräthlichen Kommission passiert. Es wurde eine artikelweise Beratung durch den Großen Rat beschlossen. Nach dem Gesetz beträgt die jährliche Konzessionsgebühr für den Betrieb öffentlicher Lichtspieltheater: 50—2000 Franken. Der Ertrag fällt zur Hälfte dem Staat, zur Hälfte der Gemeinde zu. Hundert Meter Film für Erwaehnenvorstellungen unterliegen einer Steuer von Fr. 1. Das Mindestalter zum Besuch der Erwaehnenvorstellung wird auf 16 Jahre festgesetzt. Die Filmkontrolle wird von der kantonalen Polizeidirektion durch einen Spezialbeamten ausgeübt, gegen dessen Verfügung an die kantonale Polizeidirektion recurriert werden kann. —

Vergangene Woche entlud sich überm Emmental ein Frühjahrgewitter von seltener Stärke. Donner und Blitzschlag

und starker Regen mit stellenweisem Hagel vermischte warf sich über die Gegend, ohne jedoch großen Schaden anzurichten. —

Mit Bewilligung des Bundesrates ist die Biel-Meinisbergbahn bis zum Bahnhof Biel ausgedehnt worden. In Mett brauchen die Reisenden nicht mehr auszu steigen, da die Wagen von Mett an das Geleise der städt. Straßenbahn anfahren. —

Bei sehr schwacher Stimmbeteiligung ist letzten Sonntag der neue bernische Regierungsrat gewählt worden und hat im ganzen Kanton bloß 17 832 Stimmen auf sich vereinigt. Damit ist Hr. Oberrichter Leo Merz berufen worden, die durch den Tod des Herrn Röniger eingetretene Lücke auszufüllen. An der geringen Wahlbeteiligung war vor allem das prachttolle Frühlingswetter Schuld und dann wiederum, weil der Vorschlag der freisinnigen Partei unangefochten blieb. So mochte sich mancher gesagt haben, Herr Merz wird gewählt, ob ich nun zur Urne gehe oder nicht. Die Wahl wird aber im ganzen Kanton mit Genugtuung und Freude aufgenommen und dem neuen bernischen Justizdirektor warten keine geringen Aufgaben. —

Die Regierung von Großbritannien hat bei den schweizerischen Uhrenfabriken große Bestellungen aufgegeben. Auch die Uhrenfabriken Biels und des Berner Juras haben Bestellungen erhalten. —

Der Krieg.

In Flandern haben die Deutschen ihre Stellungen auf dem westlichen Meser nördlich Ypern in der Hauptsache gehalten; östlich Ypern haben sie Fortschritte gemacht, Zonnebefe ist in ihren Händen samt einigen andern Gehöften; sogar auf Punkt 60, der vielgenannten Höhe südöstlich Ypern, haben sie festen Fuß gefaßt. Die Engländer haben den nach Osten vorgeschobenen Keil gegen das Kreuzfeuer der deutschen schweren Geschütze nicht halten können. Dazu kommt die Beschließung Dünkirkens. Es war dies eine neue Ueberraschung der Deutschen an die Adresse der Engländer. Dienstbesessene Journalisten machten aus dem oder den großen Marinegeschützen, die von Dixmuiden aus auf eine Distanz von über 30 Kilometer diese Beschließung Dünkirkens besorgten, das neue deutsche Flachbahngeschütz, das von Calais aus den Kanal beherrschen und das die britische Flotte unschädlich machen wird. — Die Wirkung dieser Beschließung, die sachliche und die moralische, ist nicht zu verkennen. Dünkirkens hat unter der Beschließung schrecklich gelitten, ganze Häuerguppen wurden zerstört, Straßen durch ein einziges Geschütz so aufgewühlt, daß die Pflastersteine selbst wieder als Projektilen wirkten und 200 Meter im Umkreis die Häuser beschädigten und Menschen töteten oder verwundeten. Die Bewohner der unglücklichen Stadt, die dem gleichen Schicksale wie Ypern entgegen sieht, haben sich zu Tausenden geflüchtet. Erbitterte Kämpfe werden aus der Champagne, dem Briesterwalde und aus

der Woewre gemeldet; zu wesentlichen Frontänderungen ist es dabei nicht gekommen. Auch im Elsaß wogt der Kampf unentschieden. Den Hartmannsweilerkopf muß man nun wohl definitiv den Deutschen zupredien, nachdem Hr. Oberst Müller selber droben gewesen ist. Ob ihnen dieser Besitz ganz gesichert bleibt, solange die Franzosen den höhergelegenen Wolfenrain und die zu den fraglichen Höhen hinabführenden Sättel besetzt halten, ist recht zweifelhaft. Im Vargtal spielen sich heftige Artilleriekämpfe ab. Die deutschen Flieger haben in der letzten Woche eine energische Offensive ergriffen und mehrere feindliche Flugzeuge zerstört. —

Das Hauptinteresse indessen beansprucht heute wieder der **östliche Kriegsschauplatz**.

Am 2. Mai ergriffen auf der Front zwischen der Weichsel und den Karpathen-Höhen überraschend plötzlich die Oesterreicher und Deutschen unter Madensens die Offensive und zwar so energisch und mit überlegenen artilleristischen Kräften, daß die Russen das Ueberschreiten des Biala und des Dunajec nicht verhindern konnten, und daß sie sich auf einer Front von zunächst 40 Kilometer Ausdehnung auf ihre rückwärtigen Verteidigungslinien zurückziehen mußten unter Hinterlassung zahlreicher Gefangenen (die Sieger melden bis heute die Zahl von 50 000) und großer Mengen Kriegsmaterialien. Inwieweit dieser Sieg einer Durchstoßung der russischen Front gleichkommt und auf die Karpathenstellung der Russen einwirken wird, läßt sich zur Stunde noch nicht abschätzen. Die Wiener Siegesmeldun-

gen sind zu überschwänglich und zu phantasiereich, als daß sie unforrigiert akzeptiert werden könnten. So viel scheint sicher, daß die Russen sich jetzt schon eilig aus Ungarn auf die Hauptkämme der Karpathen zurückziehen von der Linie Bartfeld-Stropko-Luptow. Die russischen Meldungen geben nicht zu, daß ihre Front zerrissen sei und besagen, daß das Heer dem Vordringen des Gegners mit Erfolg Widerstand leistete. In der Richtung gegen den Strni wollen die Russen erfolgreich gewesen sein und am 3. Mai 3. B. 1200 Gefangene gemacht haben. Ferner melden sie am 5. Mai einen großen Sieg über die Türken im persischen Werbeishan.

Mit Aufmerksamkeit hat man auch das Vordringen der Deutschen gegen Libau-Mittau-Riga verfolgt, das ihnen im Kampf gegen geringe feindliche Kräfte eine Menge Gefangene einbrachte. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diese Diversion nach Norden als ein Manöver ohne eigenes strategisches Ziel betrachten, das aber die Aufmerksamkeit von dem Punkte ablenken sollte, wo dann der Angriff erfolgt ist. Ohne Zweifel hat mit Anfang Mai nun auch im Osten die Phase intensiver Kämpfe — optimistische Betrachter werden wieder sagen „Entscheidungskämpfe“ — begonnen.

Von den Dardanellen sind keine wichtigen Ereignisse zu berichten. Auch geht der Seefrieg in der gewohnten Weise weiter. Wir haben die Meldung nachzuholen, daß ein österreichisches Unterseeboot den französischen Kreuzer „Leon Gambetta“ in der Straße von Otranto zum Sinken gebracht hat. —